

Abschlussbericht des Studentischen Forschungsprojekts

>Die Soldaten tauchen ohne Vorwarnung auf und überrumpeln Betsy bei der Gartenarbeit. „Mitkommen, nimm deine Kinder. Eure Zeit ist abgelaufen!“ Verzweifelt fleht die junge Mutter die Soldaten an, wenigsten noch ihren Mann zu holen, bevor sie die Familie für immer aus ihrer Heimat verschleppen. Bis zum Schluss hatte Betsy gehofft, dass John Ross die Deportation verhindern würde. Doch ganz offensichtlich war der oberste Häuptling der Cherokee gescheitert. Nun würden sie ihr Land verlieren – das Land ihrer Vorfahren, die heiligen Stätten ihrer Nation. Vor ihnen liegt ein kräftezehrender Marsch von Georgia nach Oklahoma. Über 1.500 Kilometer zu Fuß. Von den 16.000 Cherokee-Indianern werden über 4.000 sterben. Es ist eines der prägendsten Ereignisse in der Geschichte des Stammes – vergleichbar mit dem 11. September für die Amerikaner. Die Cherokee gaben der Deportation den Namen „Trail of Tear“ oder „The Trail Where Our People Cried.“<

Mit diesem Absatz beginnt das Exposé für die Dokumentation *Pfad der Tränen*, das vorläufige Ergebnis meines Forschungsprojektes. Teil des Bachelor-Studiengangs Nordamerikastudien ist ein sogenanntes „Independent Studies“-Projekt, das dazu dient die erworbenen Kompetenzen praktisch anzuwenden. Es soll bei der Orientierung hinsichtlich eines Berufes helfen. Da ich parallel zu dem Bachelorstudium am Nordamerika-Institut der Ludwig-Maximilians-Universität ein Volontariat zur TV-Redakteurin bei Welt der Wunder absolviert habe, entstand der Plan das Thema meiner Bachelorarbeit filmisch umzusetzen. Das Thema der Arbeit war *Der Trail of Tears und dessen Konsequenzen für die kollektive Identität der Native Americans*. Die Forschungsgelder wurden genutzt, um nach Oklahoma zu reisen und für diese Dokumentation zu recherchieren. Während dieser Forschungsreise lebte ich mit einer Cherokee-Familie und interviewte dutzende Native Americans zwischen sieben und 78 Jahren. Außerdem wurden die wesentlichen historischen Stätten besucht, sowie Drehgenehmigungen für Fort Gibson, Adams Corner und das Cherokee-Dorf von 1710 eingeholt. Zudem wurde weitere Interviews mit Historikern, Genealogen und führenden Stammesmitgliedern geführt.

Doch vor allem ging es während dieser Zeit um die Suche nach Familien mit Oral History, also einer mündlich überlieferten Tradition des Trail of Tears. Die Geschichte von Betsy ist ein Resultat dieser Recherchen. Es handelt sich dabei um eine wahre Geschichte, die Betsys Ur-Ur-Ur-Enkel Roy Hamilton mir während der Forschungsreise unter Tränen erzählte. Es stellte sich allerdings heraus, dass dies eine der wenigen Familiengeschichten ist, die bis heute überdauert haben. Die meisten Cherokee haben eine mündliche Tradition der Zeit vor und nach der Deportation. Sie erzählen Geschichten mit moralischer Ausrichtung, die seit Jahrhunderten weitergegeben werden, wie von der geizigen Frau die zum Specht wird, weil sie einem Obdachlosen kein Brot gibt. Doch nur ganz wenige Cherokee-Familien haben ihre Erfahrungen während der Deportation überliefert. Nahezu alle berichteten, dass der Trail of Tears so schmerzhaft gewesen sei, dass die Überlebenden ihn hatten vergessen wollen und nicht darüber redeten. Da Native Americans damals ihre Erfahrungen auch nicht aufschrieben, geriet das Leid, das die Cherokee um 1838 erlebten, nahezu in Vergessen-

heit. Erst in den 1960er Jahren, parallel zur Bürgerrechtsbewegung, wurde die Cherokee National Historical Society gegründet. Sie machte es sich zu Aufgabe an die leidvolle Geschichte zu erinnern und die wenigen Erfahrungsberichte zu sammeln. Heute gibt es im Cherokee Heritage Center eine Dauerausstellung zum Trail of Tears.

Da nur wenige Familien eine mündliche Überlieferung der Erfahrungen während des Trail of Tears haben, änderte sich auch der ursprüngliche Fokus der Dokumentation. Während der Film vor der Reise überwiegend als historische Erzählung gedacht war, richtete sich die Aufmerksamkeit mehr auf die heute lebenden Cherokee. Nach wie vor sollen zwei historische Familiendramen erzählt werden, doch wird der Schwerpunkt nun darauf liegen, wie die Cherokee heute leben und welchen Einfluss der Trail of Tears noch immer auf ihre Identität hat. Hierzu lässt sich zusammenfassend sagen, dass die Generation der über 60-jährigen häufig sehr zurückgezogen lebt und Weißen zutiefst misstraut. Sie erleben sich oft noch immer als minderwertig gegenüber den Anglo-Amerikanern. Die jüngere Generation hingegen tritt aus dem Gefühl der Minderwertigkeit heraus. In den letzten 50 Jahren wuchs der Stolz auf die indigene Herkunft und darüber hinaus entstand eine enorme Wut auf die Weißen. Auch dies ist noch immer Ausdruck der Suche nach der Identität als Cherokee-Indianer und des Versuches diese Identität wiederzugewinnen. Dies soll im Film gezeigt werden, ebenso wie die genuin indigene Tradition, die viele Cherokee heute noch leben und die von dem unschätzbarem Reichtum der indigenen Kultur und Lebensweise zeugt. Dazu zählen der Respekt für ältere Menschen, die Bedeutung von Zusammengehörigkeit innerhalb eines Clans und der Familie, die Achtung der Natur, sowie die spirituellen und kulturellen Handlungen.

Das 18-seitige Exposé, das im Anschluss an die Forschungsreise entstand, besteht aus sechs Teilen:

- 1) „Synopsis“ – Zusammenfassung der Handlung
- 2) „Warum ein Film über Indianer“, um die Relevanz des Films zu verdeutlichen
- 3) „Umsetzung“, sowohl praktisch als auch visuell
- 4) „Protagonisten“, mit je einer Kurzbeschreibung und Charakterisierung der möglichen Handlungsträger
- 5) „Mirjam Krieger – Buch und Regie“ – Vorstellung der Autorin, mit mehrere Arbeitsproben
- 6) „Impressionen“, mit Bildern die während der Forschungsreise entstanden

Nun bleibt abzuwarten, ob es gelingen wird den Film zu verkaufen.